

- Predigt am 31.1.2016 im Johannesstift; Thema: Gottes Wort ist lebendig und scharf wie ein zweischneidiges Schwert; Michael Paul

Hebr.4,11-13

11 So lasst uns bemüht sein, zu Gottes Ruhe zu kommen, damit nicht jemand zu Fall komme durch Ungehorsam.

12 Denn **das Wort Gottes ist lebendig und kräftig und schärfer als jedes zweischneidige Schwert und dringt durch, bis es scheidet Seele und Geist, auch Mark und Bein, und ist ein Richter der Gedanken und Regungen des Herzens.**

13 Und kein Geschöpf ist vor ihm verborgen, sondern es ist alles bloß und aufgedeckt vor den Augen Gottes, dem wir Rechenschaft geben müssen.

Liebe Gemeinde, diese Worte können einem Angst machen, nicht wahr? „**Gott ist ein Richter der Gedanken und Regungen des Herzens. Und kein Geschöpf ist vor ihm verborgen, sondern es ist alles nackt und aufgedeckt vor Gottes Augen.**“ Big brother is watching you, der große Bruder sieht dich an. Die Horrorvision in **George Orwells** Roman „1984“. Nach den Erfahrungen von Faschismus und Stalinismus hat Orwell diesen Roman geschrieben, wo alle Menschen unter Beobachtung und Kontrolle des großen Bruders, der Behörde, stehen. Es gibt keine Geheimnisse mehr, keine Intimsphäre. Alles wird gesehen und kann gegen Dich verwendet werden.

Alles wird gesehen, alles wird gehört: So ganz unbekannt ist uns das ja nicht: Wenn schon die Kanzlerin vom CIA abgehört werden kann, um wieviel mehr können wir das? Und wie verheerend sich die Verletzungen der Intimsphäre auswirken, erfahren wir ja in der Zeit des Internets täglich, wenn z.B.

Jugendliche entwertende Bilder anderer ins Netz stellen.

Aber in Orwells Roman ist noch einmal von einer ganz anderen Dimension von Überwachung die Rede. Ich habe Ähnliches einmal miterlebt. Vor dreißig Jahren habe ich bei einem **Hilfstransport nach Rumänien** mitgewirkt. Damals war noch der **Diktator Chausescu** in Rumänien an der Macht. Alles hat er mit Hilfe seiner Securitate, seiner Geheimpolizei überwacht. Ich erinnere mich noch sehr genau, als wir mit dem Transport in Herrmannstadt abends ankamen. Ich wunderte mich, dass kaum jemand auf der Straße war. Alle Häuser waren verriegelt, die Tore der Höfe verschlossen. Auf der Straße war kein Ton zu hören. Ein Tor öffnete sich und wir fuhren in den Hof. Und sofort wurde das Tor wieder verschlossen. Man sprach leise, hinter vorgehaltener Hand. Ein eigenartiges Gefühl hatte sich meiner bemächtigt. Überall empfand ich mich beobachtet, überall schienen Augen und Ohren zu sein. Und das Schlimmste daran war, dass wir nicht wussten, was die Behörde von uns erwartete. Wir sollten die Regeln einer Diktatur einhalten, Regeln, die wir kaum kannten, die es zum Teil auch gar nicht offiziell gab. Der unberechenbaren Macht und Willkür eines diktatorischen Systems ausgesetzt sein: Schrecklich!

Ist das etwa damit gemeint, dass Gott ein Richter unserer Gedanken und

Regungen unseres Herzens ist, dass vor ihm nichts verborgen ist? Es gab früher ein Kinderlied: „Pass auf, kleines Auge, was du siehst, Denn der Vater im Himmel schaut herab auf dich, drum pass auf, kleines Auge, was du siehst!“ Alles, was wir tun, alles, was wir sehen, alles, was wir sagen, ja, was wir denken und fühlen ist vor Gott offenbar. Und sogar die tiefsten „**Regungen unseres Herzens**“, das, was uns selbst vielleicht verborgen ist, liegt vor Gott aufgedeckt da.

Ihr Lieben, wenn Menschen ständig fragen müssen: „Was will Gott von mir?“- und sie dabei doch immer im Letzten unsicher bleiben, weil Gottes Willen nicht ergründen können. Wenn sie alles, was sie tun, hinterfragen müssen, sie immer einen Aufpasser hinter sich spüren: das kann im schlimmsten Fall krank machen und im weniger schlimmen Fall verkrampft, unsicher, unfroh. Will uns der Hebräerbrief einen solchen Gott vor Augen stellen, der wie ein Kontrolleur verbissen hinter uns her ist, uns unter seine Regeln und Gesetze pressen will und uns keinen Raum mehr gibt für Spontanität, Kreativität, Eigenes? Hatten Sie schon einmal einen Chef, der Sie ganz unter seine Regeln und Pläne pressen wollte? Das tötet alle Eigeninitiative, alle Kreativität, das tötet Sie selbst mit Ihren Gaben und Fähigkeiten.

Aber lassen Sie uns noch einmal genau auf die Worte des Predigttextes achten! Da heißt es zu Beginn: „**So lasst uns bemüht sein, zu Gottes Ruhe zu kommen...**“ Wir sollen gerade nicht unter einen Kontrollzwang geraten, der uns alle Ruhe raubt. Gott führt *zur Ruhe*, Ihr Lieben. „Unruhig ist unser Herz, bis es Ruhe findet in Dir“, sagt der **Kirchenvater Augustin**. Du kommst durch diesen Gott endlich zur Ruhe. Denn die Unruhe macht uns nicht Gott, sondern die machen wir uns selbst und macht uns diese unruhige Welt. Darum heißt es im Hebräerbrief direkt vor unserem Text: „**Es ist also noch eine Ruhe vorhanden für das Volk Gottes.**“ (4,9). Sie ist da, diese Ruhe! Ihr müsst sie nur sehen. Und wenn ihr sie seht, sollt ihr sie ergreifen. „**So lasst uns bemüht sein, zu Gottes Ruhe zu kommen...**“ Der Hebräerbrief spricht hier ausdrücklich von Bemühung!

Wozu sollen wir uns bemühen? Wonach sollen wir uns ausstrecken mit aller Kraft und Konzentration? Der Hebräerbrief, wenn wir ihn im Ganzen lesen, gibt hier eine ganz eindeutige Antwort: Nach diesem Jesus sollen wir uns ausstrecken! Er ist die Ruhe, nach der wir uns sehnen! So schreibt der Hebräer: „**Lasst uns aufsehen auf Jesus, den Anfänger und Vollender unseres Glaubens.**“ (Hebr. 12,2) Darum sollen wir uns bemühen als Christen, IHN zu sehen, ihn zu hören, ihm auf der Spur zu sein.

Die Christen damals standen in der **Gefahr, Jesus zu verlieren**. Gewiss waren sie auch bemüht. Sie mühten sich wie wir alle um ein gelingendes Leben. Wie der Mann, der zu mir sagte: „Herr Paul, mich sehen Sie zwar nicht in der Kirche. Aber ich habe mich immer bemüht, ein guter Mensch zu sein.“ Ihr Lieben, aber das ist nicht das Problem, vor dem der Hebräerbrief steht. Auch die Adressaten des Hebräerbriefes haben sich bemüht, gute Menschen zu sein. Ihr Problem war

es aber, dass sie Jesus, den sie irgendwann einmal als ihren Heiland angenommen haben, aus dem Blick verloren. So gingen sie z.B. nicht mehr in die Gottesdienste, empfangen nicht mehr das Abendmahl, hörten nicht mehr das Evangelium, ließen sich nicht mehr von Jesus den Weg weisen. Der Glaube an Jesus braucht den christlichen Gottesdienst, braucht den Zuspruch des Glaubens, braucht das Wort Gottes, das uns Christus, sein Kreuz und seine Auferstehung zuspricht.

Die Christen damals gingen aus ganz anderen Gründen als wir Heutigen nicht mehr in die Gottesdienste. Sie waren damals nämlich in der Minderheit. Sie wurden bedrängt, erfuhren heftige Widerstände, wenn sie sich zum Glauben an Christus bekannten, wurden benachteiligt und zum Teil verfolgt. Diesen Benachteiligungen und Leiden konnte man aus dem Weg gehen, indem man nicht mehr in die Gottesdienste ging.

Die Meisten von uns müssen nicht intensive Widerstände erdulden, wenn sie Gottesdienste und christliche Versammlungen besuchen. Und trotzdem besuchen so wenige Christen, vielleicht 2-5 Prozent der evangelischen Getauften, die Gottesdienste in unserem Land. Der Hebräerbrief ringt um den Glauben der Christen. Wir kommen nur zur Ruhe, zum Frieden, wenn wir diesen Jesus, den Gott uns zu unserem Heil geschenkt hat, hören, sehen. So sagt auch der Kirchenvater IRENÄUS: „Dieses durchharrende Stehen vor Gott aber ist alle christliche Anstrengung und Tugend.“ Stehen wir geduldig, andauernd vor Gott? Empfangen wir seinen Zuspruch, seine Vergebung, sein Wort, das ja Jesus selbst ist? Oder wollen wir weiter auf eigenen Beinen stehen, auf unserem Bemühen, unserem selbstgemachten Glauben, unseren weltlichen und frommen Erfolgen? Und haben wir aufgehört, uns dem Wort Gottes auszusetzen, es zu suchen, auch wenn es manchmal wehtut, weil es aufdeckt, das Innerste, Intimste ans Licht bringt? So kommen wir nicht zur Ruhe, nicht zu der Ruhe, die Gott uns in Jesus schenken will.

„**Seht zu, dass ihr nicht zu Fall kommt durch Ungehorsam!**“, heißt es im Hebräerbrief. Hier geht es nicht um einzelne Fehler, die wir machen, einzelne Sünden, die wir tun. Wenn der Hebräerbrief hier von UNGEHORSAM schreibt, dann meint er, dass die Christen aufhören, den zu sehen und zu hören, den Gott uns zum Heil geschenkt hat, Jesus. Ungehorsam sein heißt, nicht mehr darauf zu vertrauen, dass Dir in Jesus alle Deine Sünden wirklich vergeben sind. Ungehorsam sein heißt, selbst zu kämpfen, mit eigenen Anstrengungen und eigenen Möglichkeiten zu versuchen, ein gottgemäßes oder einfach nur ein gutes Leben zu leben. Ungehorsam sein heißt, der Liebe, die Dir Gott in Jesus schenkt, nicht zu vertrauen, und Dir selbst Gottes Liebe noch irgendwie erwirken zu wollen. Ungehorsam ist eine Kirche, die nicht mehr Jesus als das eine Wort Gottes verkündigt, das wir hören sollen und dem wir vertrauen sollen, sondern Werte in das Zentrum rückt, wenn sie nicht mehr zu Christus ruft, sondern allgemein zum Frieden oder zur Liebe oder zur Frömmigkeit. Das Problem ist nämlich, dass wir keinen wirklichen Frieden finden ohne Jesus, keine Liebe leben können ohne die Liebe Jesu, die wir selbst erst empfangen.

Darum, Ihr Lieben, brauchen wir **das Wort Gottes. Es ruft uns zu Jesus zurück.** Es deckt auf, wie es tief im Inneren in uns aussieht, wie unruhig, friedlos, im Tiefsten hilflos wir sind. Nein, es geht in unseren Worten überhaupt nicht darum, dass Gott uns wie der große Bruder in Orwells Roman kontrolliert, uns in seinen Gesetzen gleichschalten will und uns in uns damit in unserer Spontanität und Kreativität beschneidet. Es ist vielmehr umgekehrt: Durch Gottes Wort, durch Gottes Gegenwart in unserm Leben werden wir erst zu der Ruhe und zu dem Frieden gelangen, nach dem wir uns sehnen und den wir so dringend, dringend brauchen, weil es uns Jesus sehen lässt, die Sehnsucht nach ihm entfacht.

Wie geschieht das? Was tut das Wort Gottes an uns? Wie wirkt es? Es ist „**lebendig und wirksam**“, heißt es in unserem Text. Wenn Gott spricht, erwacht das Tote zum Leben. So schildert der Dichter **Manfred Hausmann**, wie er durch eine Predigt von **Karl Barth** vom lebendigen Wort Gottes getroffen wurde: „Das Gepacktsein steigerte sich im Verlauf des Gottesdienstes zu einem Aufgewühltsein, zu einem Umdumgekehrtsein, zu einer Erschütterung, die bis in die letzten Tiefen meines Wesens drang. So etwas hatte ich bei einer Predigt noch nicht erlebt. Ich verließ die Kirche als einer, der nicht mehr wusste, wo er bleiben sollte. Der Blitz war mitten in mich hineingefahren. Ich taumelte nur so... Denn hier war vermittelt eines merkwürdigen Pfarrers einer am Werke, von dem ich bislang eine grundfalsche Vorstellung hatte...“ Das Wort Gottes ist lebendig und wirksam. Es erweckt uns zum Leben.

Dies tut es aber nicht selten, indem es schneidet und scheidet, sticht und trennt. Darum heißt es im Text: „**Das Wort Gottes ist schärfer als ein zweischneidiges Schwert, und dringt durch, bis es scheidet Seele und Geist, Mark und Gelenk.**“ Manfred Hausmann hat eben von „Erschütterung“ gesprochen. Das Leben, das Gott uns durch Jesus gibt, geht immer auch durch Tod hindurch. Mir ist das bei meinen 4wöchigen Exerzitien noch einmal so richtig deutlich geworden. 4 Wochen Schweigen, vier Wochen mit dem Wort Gottes konfrontiert. Was ist da passiert an mir, in mir, Ihr Lieben? Nach etwa einer Woche ist Wort Gottes wie ein Schwert in mich hineingedrungen. Mir wurde klar, dass ich etwas loslassen musste, an dem ich so lange festgehalten hatte. Das Wort Gottes arbeitet an uns, zeigt uns auf, wo wir unfrei sind, Ballast mit uns herumtragen. Da bin ich schon so viele Jahre mit Jesus auf dem Weg, und er muss immer noch durch sein Wort an mir arbeiten, mir Altes entreißen, was mich einengt und mich auf seinem Weg beschwert. Aber eins war mir überdeutlich: Das tut Gott nicht, um mir etwas zu nehmen oder mich zu tyrannisieren, sondern damit seine Freiheit und Liebe mich noch tiefer erfüllen. Gott ist nicht der Kontrolleur, nicht der „große Bruder“, sondern der sorgsame Arzt, der uns von allem, was uns am heilen Leben hindert, befreien will.

Darum heißt es auch: „**Das Wort Gottes ist ein Richter der Gedanken und Regungen des Herzens.**“ Wo das Gesetz nicht hinlangt, weil das Gesetz nur

unser Äußeres in Beschlag nehmen kann, da greift das Wort Gottes hinein: Mitten ins Herz. Die Regungen Deines Herzens werden vom Wort Gottes erfasst. Nicht nur die äußere Tat, auch Deine heimlichen Motive, die leisesten Regungen, die Beweg-Gründe werden von Gott wahrgenommen. Da sieht Gott in das Herz des Pharisäers, wie der im Tempel fromm Betende im Herzen so böse Gedanken hat: „Danke, dass ich nicht so bin wie dieser sündige Zöllner“. Ja, unser guter Gott lässt, solche Herzensregungen, die kein Mensch sieht außer ihm, nicht in unseren Herzen. Du sollst nämlich frei sein von solcher Lieblosigkeit, die aus Deiner Angst entspringt, zu kurz zu kommen. Und darum stellt Dir Gott Jesus vor: Den sollst Du sehen. Wie er für Dich sein Leben hingab, wie er die dunkelsten Regungen Deines Herzens trug, damit Du Dich über niemanden mehr erheben musst. Auf ihn sollst Du jetzt vertrauen und nicht mehr auf Deine Frömmigkeit und dein gutes Leben.

„Kein Geschöpf ist vor Gott verborgen, sondern es ist alles bloß und aufgedeckt vor Gottes Augen.“ Und das alles nicht, weil Gott der Kontrolleur ist, Ihr Lieben. Dieser Gott, der sich uns in einzigartiger Weise in diesem liebenden Jesus gezeigt hat, der nutzt sein Wissen über Dich, seinen Blick in die Tiefe Deines Herzens nicht, um Dir zu schaden, Dich zu entblößen, oder Dich an seine Macht zu ketten, sondern nur, um Dir zu helfen, Dir die Augen zu öffnen über Dein tiefstes Sein und Dich in die Freiheit und die Weite seiner Liebe in Jesus Christus zu führen.

„So lasst uns also bemüht sein, zu Gottes Ruhe zu kommen.“ Amen.